

Ein Satz stellt die deutsche Energiewende-Erzählung auf den Kopf

Welt, 08.02.2023, Daniel Wetzel

<https://www.welt.de/wirtschaft/plus243647311/BP-Chef-Ein-Satz-stellt-deutsche-Energiewende-Erzaehlung-auf-den-Kopf.html>

Der britische Energiekonzern BP gilt in der Ölbranche als Vorreiter in Sachen Klimaschutz. Doch jetzt schraubt Konzernchef Looney überraschend die CO₂-Ziele zurück. Dann stellt er einen Glaubenssatz der deutschen Ökoszene offen in Abrede.

Geld macht nicht glücklich, aber unabhängig: Mit einem sagenhaften Jahresgewinn von fast 28 Milliarden Dollar im Rücken fühlt sich der Chef des britischen Energieriesen BP offenbar stark genug, der Welt unangenehme Wahrheiten zu verkünden.

„Nach den vergangenen drei Jahren ist es klarer als je zuvor“, erklärte Bernard Looney bei der Bilanzvorlage: „Die Welt will und braucht Energie, die sicher, bezahlbar und auch klimafreundlicher ist – was zusammen als Energie-Trilemma bekannt ist.“

Bemerkenswert an diesem Satz ist nicht nur die von Looney gewählte Reihenfolge der Attribute: Sicher, bezahlbar und klimafreundlich. Bemerkenswert ist vor allem, dass Looney in diesen Begriffen weder Win-Win-Win-Situation noch Gleichklang erkennt, sondern – im Gegenteil – ein Trilemma.

Dessen kleiner Bruder, das Dilemma, ist laut Duden-Definition eine „Zwangslage“ und eine Situation, in der man zwischen „zwei in gleicher Weise schwierigen oder unangenehmen Dingen wählen muss oder soll“. In einem Trilemma steckt demnach, wer zwischen drei schwierigen Dingen zu wählen hat.

Looneys Satz vom Energie-Trilemma klingt harmlos, stellt aber die in Deutschland gängige Energiewende-Erzählung kurzerhand auf den Kopf. Denn die basiert auf der Annahme, dass die ökologische Transformation keineswegs in eine Zwangslage führe, in der man sich zwischen verschiedenen Nachteilen zu entscheiden hat.

Im Gegenteil: Der grüne Umbau des Energiesystems bringe überall nur Vorteile, lautet das von medial einflussreichen Nichtregierungsorganisationen verbreitete Narrativ. Ökoenergien seien nicht nur billiger, sondern zugleich auch sicherer und klimafreundlicher. So erzählt es auch Robert Habeck, grüner Bundesminister für Wirtschaft und Klimaschutz auf der Internetseite seines Ministeriums: „Unsere Energiewende: sicher, sauber, bezahlbar.“

Jetzt sagt der Chef eines der führenden Energiekonzerne Europas das Gegenteil: Eine gleichermaßen bezahlbare, saubere, sichere Energie ist vorerst Illusion. Man müsse sich schon entscheiden. BP hat sich entschieden: Für sichere und bezahlbare Energie. Der Aspekt „sauber“ wird einstweilen hinten angestellt.

BP: „Müssen in das heutige Energiesystem investieren“

In einem „Strategie-Update“ fasst der BP-Chef das geplante Bremsmanöver beim Klimaschutz in Zahlen: Nachdem der Konzern zuvor eine CO₂-Reduktion von 35 bis

40 Prozent bis zum Jahr 2030 anvisiert hatte, wird jetzt nur noch ein Rückgang der Treibhausgase von 20 bis 30 Prozent angestrebt.

Die Investitionen in neue Öl- und Gasprojekte werden zugleich um eine Milliarde Dollar pro Jahr aufgestockt. Das sei nötig, um die Versorgungssicherheit zu gewährleisten, betonte Looney: „Wir müssen kurzfristig weiter in das heutige Energiesystem investieren, das auf Öl und Gas basiert, um die Nachfrage zu decken und um sicherzustellen, dass die Transformation geordnet abläuft.“

In der Konsequenz wird BP deutlich langsamer aus den fossilen Energien aussteigen, als zuvor geplant: Im Jahr 2030 werde die Öl- und Gasproduktion nur rund 25 Prozent unter dem Wert von 2019 liegen, heißt es in der neuen Planung. Vorher hatte BP noch ein Produktionsrückgang fossiler Energien von 40 Prozent in Aussicht gestellt.

Mit dieser Ankündigung bricht BP offensichtlich mit den Anforderungen, die sich aus internationalen Klimazielen ergeben: Bereits im Mai 2021 hatte der Chef der Internationalen Energie Agentur (IEA), Fatih Birol, vorgerechnet, dass „ab sofort“ alle neuen Investitionen in Öl, Gas und Kohle zu unterbleiben hätten, wenn man das Ziel von netto Null-Emissionen bis 2050 ernsthaft erreichen wolle.

Im hauseigenen „World Energy Outlook“, einer international anerkannten Datensammlung, hatte BP auch selbst festgestellt, dass sich die globale Ölnachfrage nach dem Ende der Corona-Pandemie nie wieder völlig erholen werde. Selbst im Worst Case, dem pessimistischen Szenario zur globalen Energie- und Verkehrswende, liege „Peak-Oil“, die globale Produktionsspitze der Erdölförderung, bereits in der Vergangenheit.

Allerdings hatten fast alle Multis in der vergangenen Dekade die Investitionen in die Entdeckung und Entwicklung neuer Öl- und Gasfelder deutlich zurückgefahren – oft unter dem Druck ökologisch ausgerichteter Investoren und Fonds. Die daraus resultierende Angebotsknappheit hatte bereits vor dem Ausbruch des Krieges zwischen Russland und der Ukraine zu starken Preissteigerungen geführt.

Mit der Ausweitung der fossilen Energieproduktion holt BP also nur einen Teil der früheren Investitionszurückhaltung in diesem Bereich auf. Dennoch handelt es sich damit um einen scharfen Kurswechsel.

Denn in Sachen Umwelt- und Klimaschutz ließ BP lange keinen Konkurrenten an sich vorbei. Der Konzern war einer der ersten Ölmultis, der sich eine Strategie zum Erreichen von netto Null-Emissionen bis 2050 zurechtgelegt hatte. Zur Jahrtausendwende hatte das Unternehmen sogar eine grüne Blume zum Konzernlogo gemacht und sich zum zweitgrößten Solarzellenhersteller der Welt gemausert. Die Abkürzung BP stand plötzlich nicht mehr für „British Petroleum“, sondern für „beyond petroleum“ – also für das grüne Zeitalter „jenseits des Öls.“

Doch der nun vorgelegte Gewinn von rund 60 Milliarden Dollar vor Steuern und Abschreibungen (Ebitda) und einem Nettoergebnis von rund 28 Milliarden Dollar wurde zum weit überwiegenden Teil mit fossilen Energien erwirtschaftet. Investoren, denen die sogenannten ESG-Kriterien für ökologische, soziale und unternehmerische Nachhaltigkeit sonst besonders wichtig waren, werden angesichts

solcher Summen offenbar schwach – und sehen BP die Erhöhung fossiler Investitionen nach. An der Börse schoss der BP-Aktienkurs im Tagesverlauf um fast sechs Prozent in die Höhe.

Umweltschützer sind außer sich: „BP ist ein weiterer Brennstoffriese, der aus dem von Umwelt- und Energiekrise verursachtem Leid Gewinn zieht“, kommentierte Greenpeace in Großbritannien den Strategiewechsel: „Was schlimmer ist: Ihre grünen Pläne wurden offenbar stark ausgehöhlt von Investoren und Regierungen, um immer mehr schmutziges Geld mit Öl und Gas zu machen.“

Bei der Kritik der Umweltgruppen geht unter, dass BP gleichwohl weiterhin substanziell in erneuerbare Energien investiert. So will der Konzern die Investitionen in seine grüne Transformation ebenfalls um eine Milliarde Dollar auf dann rund 7 bis 9 Milliarden Dollar pro Jahr aufstocken. Zwischen 2023 und 2030 würde der Konzern damit zwischen 55 und 65 Milliarden Dollar in seinen ökologischen Umbau stecken.

So erwartet BP aus dem Geschäft mit Ladesäulen für die E-Mobilität Erträge größer als 15 Prozent und ebenfalls zweistellige Erträge aus dem Verkauf von Wasserstoff. Die Produktion von Biogas soll versechsfacht werden, ein Ziel, dem das Unternehmen durch die Übernahme des größten US-amerikanischen Biogas-Unternehmens Archaea Energy bereits nahe gekommen ist.

Geplant ist außerdem, an fünf Raffinerie-Standorten in die Produktion von klimaneutralem Kerosin einzusteigen. Die Herstellung von Biokraftstoffen soll auf ein Volumen von 100.000 Barrel (Fass mit 159 Litern) pro Tag ausgeweitet werden.